

Die Würde und Armut der behinderten Person im Lichte der christlichen Sozialethik

Die Würde und Armut der behinderten Person im Lichte der christlichen Sozialethik betrifft ein sehr aktuelles Thema. Einerseits wollen wir die Größe des Menschen hervorheben, die Einmaligkeit und den großen Wert der Würde der Person und andererseits gleichzeitig die Armut, die als negative Seite der menschlichen Existenz auch unser Schicksal bestimmt. Die Problematik der Ausgrenzung der behinderten Personen hängt damit zusammen, dass unsere moderne Gesellschaft die unantastbare Würde jeder Person nicht mehr wie bisher im christlichen Sinne als universal unter allen Umständen als gültig betrachtet, sondern mit vielen zusätzlichen Voraussetzungen verbindet. Jeder Mensch ist in einer gewissen Lebensphase ist nicht voll leistungsfähig und eingeschränkt/behindert in seinen Möglichkeiten. Ein sechs Monate altes Kind ist hilflos und in vielerlei Hinsicht auf die lebensnotwendige Unterstützung der anderen angewiesen. Auch ein älterer Mensch, der vielleicht nicht mehr über die volle Seh- oder Hörfähigkeit verfügt, ist im Vergleich zum Jugendalter eingeschränkt und damit behindert. Wir sind also alle, in gewissen Zeiten unseres Lebens, behindert. Es ist einfacher Realismus der christlichen Sozialethik, den Menschen aus der Perspektive der Entwicklung zu betrachten. Die Schlüsselfrage der heutigen Diskussionen betrifft in ihrem Kern die Interpretation des Menschen. Der Beitrag der CSE hilft in der gegenwärtigen Orientierungslosigkeit und Relativierung der Werte, den Menschen, besonders den Schwachen und Armen, die eigenen Rechte auf dem Fundament der Menschenwürde zu verteidigen.

Ks. dr hab. Zbigniew Waleszczuk